

Nun bist du krank, Mutter

Von Heinrich Zillich

Nun bist du krank und ich kann dich nicht pflegen
und sagen nicht, wie dich mein Herz umschließt.
Ich könnte selbst die Hand auf deine Stirn nicht legen,
weil ich voll Angst bin, daß es überfließt.

Durch deinen Kuß ward mir das Aug erschlossen:
Ein Nebel wich, die Straße lag mir klar.
Dein Blut ist weh um meine Welt geflossen.
Jetzt bin ich da, so wie dein Ahnen war.

Und bleibe da und halte meine Klinge.
Du trugst die Last und mir blüht schon das Land.
O du Verlorne an die kleinsten Dinge!
Erschaffen wurde neu, was deine Liebe fand.

So neige dich zu dir! Um unsretwillen lebe!
Die Last zu tragen ist an mir der Tag,
wenn du im Abend, mütterlichste Hebe,
am Brunnen hörst der vollen Eimer Schlag.